

Kotz, brech, würg. Ein Medienkommentar

Von Johann Schneider-Ammann bis Alice Schwarzer – was für eine turbulente Woche! Carte blanche für Politologin Regula Stämpfli.

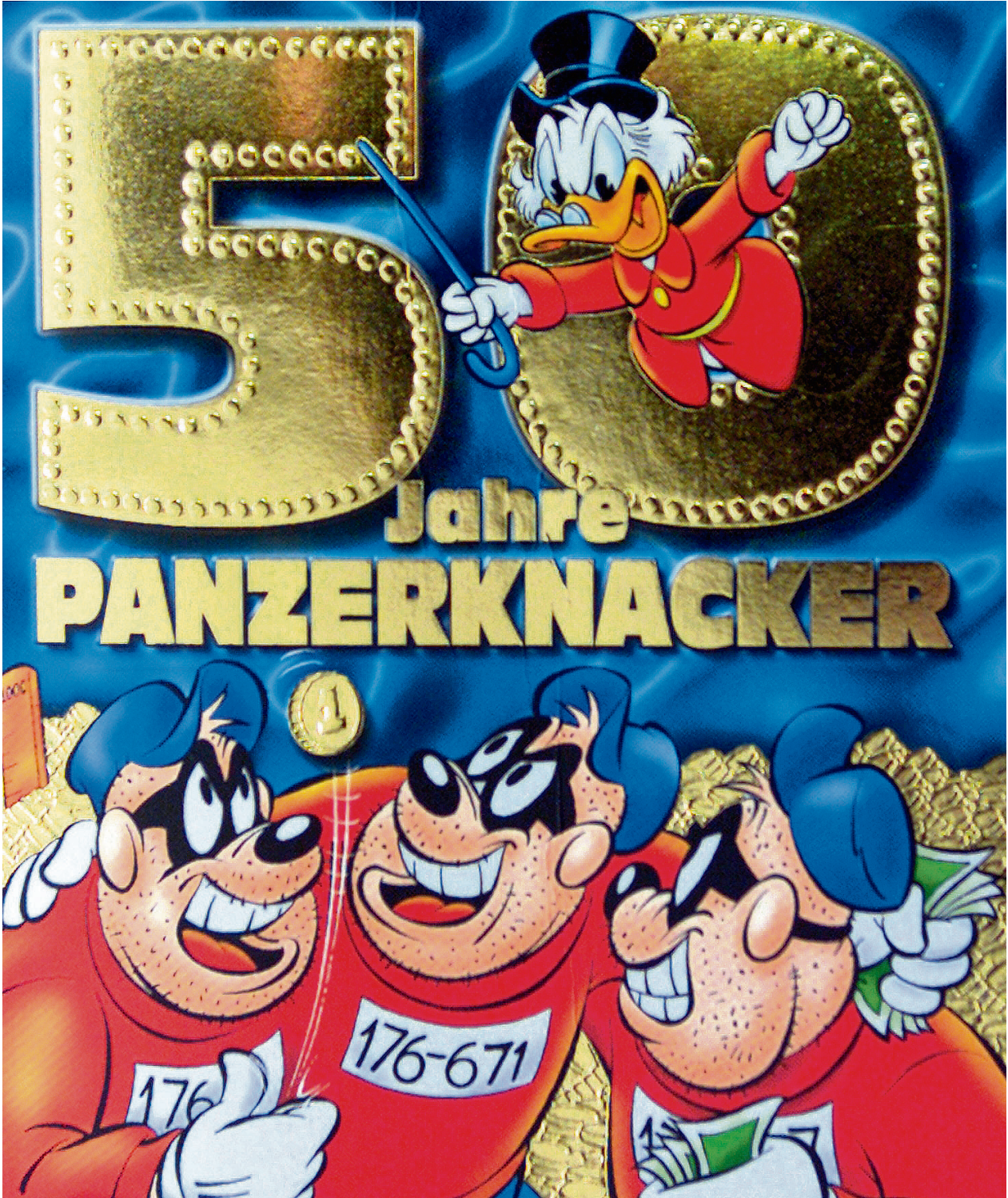
VON REGULA STÄMPFLI

Jede von uns hat als Kind *Comics* gelesen – die Legende besagt, dass Dagobert Duck besonders bei den jetzigen Seco-Beamten, bei Schneider-Ammann und bei den zwei Berner Regierungsrätinnen beliebt war. Comics haben einen Riesenvorteil gegenüber literarischen und publizistischen Abhandlungen: Emotionen können mit einem einzigen Wort in einer Sprechblase charakterisiert werden. Oft schweben Gefühle auch frei im Bild herum. War einer traurig, dann las man ein *«heul»* oder *«schniff»*, Angst wurde zu *«zitter»* oder *«schauder»*, und wenn einer der Protagonisten sich über irgendetwas masslos ärgerte oder etwas unausstehlich fand, dann waren *«kotz, würg, brech»* die angesagten Vokabeln. So präzise sind Comic-Gemüter (*lach*).

Wie viel lieber würde ich die unappetitlichen Seich-Debatten über Lara Gut (*freu*), Alice Schwarzer (*hach*), Woody Allen (*kotz*), die Rassismusklagen (*yeah!*) gegen Massimo Rocchi und Birgit Steinegger (*tssssss*) und die Eskapaden von Schneider-Ammann (\$) in ein Comic-Heft verwandeln! Denn die Sprache ist zu schwach, um meine Wut darüber auszudrücken, dass einige meinen, beispielsweise Edward Snowdens Enthüllungen zu mindern, indem sie seinen Charakter anschwärzen. Oder auch meine Wut heute, wenn das Schwarzer-Geld von Alice herhalten soll, den Feminismus totzuschreiben.

«Nur auf dem Mond ist man vor Antisemitismus noch sicher», meinte Hannah Arendt (*aaaah!*) einmal. Seit Massimo Rocchi ist auch das nicht mehr sicher. Denn von den «Sternstunden» aus dozierte der Komiker Massimo Rocchi abrupt über den jüdischen Humor, der laut Rocchi und den meisten Klischees der letzten 500 Jahre «nur auf Zins ausgerichtet sei» (*kotz*): «Man braucht zwei Jahre, um sprechen, und 50, um schweigen zu lernen», meinte Ernest Hemingway (*lechz*) einmal. Rocchi soll sich dies doch zu Herzen nehmen (*bumbum*). Kennen Sie übrigens den? «Es gibt einen neuen Facebook-Status in Frankreich. Neben «célibataire» und «mariée» nun auch «hollandaise» (*kicher*). Wer ausgerechnet dem jüdischen Witz ein Geldgeschäft unterstellt, der hat ganz offensichtlich den Antisemitismus, den er seit seiner Jugend via christliche Muttermilch verabreicht gekriegt hat, immer noch unter der Haut (*tssssss*). Wer zudem als TV-Moderator nicht sofort reagiert, nachhakt und eine Debatte beginnt, bestätigt die gängige Meinung, dass bei TV-Menschen vor allem Aussehen statt Denken zählt (*blingbling*).

Das Schlimmste an der Geschichte war ja, dass Massimo Rocchi so sympathisch ist (*seufz*). Er hat aber im Anschluss jedes Gespräch zu seinen seltsamen Gedankenverwirrungen mit seinen Kritikern verweigert (*schluchz*). Die Moral der Gschicht ist: «20 Minuten» (*tätschbäng*) kriegte wieder recht (*würg*). Da wurden Häppchen der allgemeinen Empörung zum Frass vorgeworfen (*ich sage nur Plankton*), es bildeten sich Pro-Rocchi- und Anti-Rocchi-Lager (*laber*), statt dass der Anlass, nämlich der grassierende und oft unbewusst geäußerte Antisemitismus (*kotz-würgbrech*), endlich einmal heftig und tiefgründig diskutiert werden konnte (*denkdenk*). Diese Kautschukmasse der



Die Rollen von Gut und Böse waren bei Dagobert Duck und den Panzerknackern noch klar verteilt. In der aktuellen gesellschaftlichen Diskussion ist das nicht mehr ganz so klar. Manchmal nimmt die Empörung fast comicartige Züge an.

Bild Key

verkommenen Blödheit bewirkte nur eines: Einmal mehr konnten sich Experten mit Dschungelcamp-Niveau zur Schoose äussern (*klugscheiss*).

Haben Sie den Wirbel um Lara Gut (*yeah!*) in den letzten Tagen mitgekriegt? Die brillante Skifahrerin hat der «SonntagsZeitung» ein nachdenkliches und wohlüberlegtes Interview zu Sotschi (YMCA) gegeben. Gut war saugut. Aber was macht daraus irgendein Sportreporter (*aufpluster*) der Newsagentur DPA, dessen Interesse für Politik nur dann geweckt wird, wenn ein Politiker im Fussballstadion in der Umkleidekabine (*hechelmerkel*) erscheint? Richtig. Er verkürzt boulevardesk Guts Aussagen. Prompt ergiesst sich über sie ein Fäkal-Shitstorm, gewürzt mit unglaublichem Sexismus (in der FAZ!): «Gehirngewaschenes Geschwafel einer hübschen Skibunny» (*kopfschüttel*). Was Lara Gut sicher in Zukunft dazu bringen wird, einfach nichts mehr zu sagen. Denn wer nichts sagt, kann auch nicht anecken (*grrrrrrrrrr*).

Was aber wiederum bedeutet, dass sich zukünftig nur noch die mediengelen Klugscheisser (*****) ungestraft zu Wort melden dürfen. Internationale Schlagzeilen hätte zur selben Zeit nämlich nicht Gut, sondern die UBS (\$) in der DPA bieten sollen: Sie macht Milliarden Gewinn und steuert null Franken (*empör*). Die UBS hat zwar noch nie behauptet, irgendeinen moralischen oder menschlichen Zweck zu verfolgen, im Gegenteil: Geld stinkt ja bekanntlich nicht. Dass man sich aber nicht aufregt, wenn die UBS Scheisse

zu Gold macht, das Gold dann behält und sich die Scheisse aber regelmässig vom Staate bezahlen lässt, ist der Hammer (*grummeldiekotz*).

Apropos Würde: Da wäre beispielsweise auch Bundesrat Schneider-Ammann (\$). Was soll denn so schlimm daran sein, dass er als Unternehmer ausgerechnet dem Staat unzählige Millionen gestohlen hat, der ihm später sein Auskommen inklusive eines Amtes in Würden und Ehren plus Rente garantieren wird (\$)?? Insofern ist Schneider-Ammann (\$) eigentlich schick-postmodern (*ratzulpatuff*). Ginge es nach mir (*yeah!*), wäre Schneider-Ammann (\$) als Bundesrat übrigens nicht wegen seiner Millionensteuerwegschieberei untragbar, sondern wegen seiner Aktionen punkto Freihandel Schweiz–China (*chrampfchrampf*) oder seiner Schlamperei bezüglich der Korruptionsfälle im Seco

(\$). Aber eben: Dazu braucht es kein Smartevote (*kriech schleim*), sondern ein ABC politischer Zusammenhänge (*aaahhhh*), was bekanntlich von den Redaktionen nicht mehr bezahlt werden kann (*klugscheiss*).

Wer im Ausland Millionen bunkert, soll doch ruhig Bundesrat werden, was uns elegant zu Alice Schwarzer überführt (*schlepp*). Die hat zwar nicht im Ausland Millionen gebunkert, sondern in der Schweiz, was aber von ihr ausgesehen das Ausland ist (*uff*). Und nun ist der Schwarzer-Teufel los. «Aber ich habe sie immer für einen guten Menschen gehalten, deshalb bin ich jetzt enttäuscht» (*schluchz*). Tja. Vielleicht lernen Medien und Menschen und Mäuse endlich, Menschen differenzierter zu beurteilen. Vielleicht lernen sie sogar, Argumente von Menschen zu trennen (*danke astephapnowitsch auf tumblr*). Aber wahr-



Regula Stämpfli scheut sich nicht vor pointierten Aussagen.

Bild ZVG

scheinlicher ist, dass sie dies nie können (*klugscheiss*).

Der Kolumnist Martenstein beispielsweise nennt in seinem neusten Erguss den Feminismus eine «Geisteskrankheit», ohne zu merken, dass er nur in seiner eigenen Gesundheitsakte geblättert hat (*Ironiedetektor einschalten, kicher – nö, ist gar nicht lustig*).

Frauen Geisteskrankheit, Hysterie oder sonstige Pathologien anzudichten, hat übrigens gutbraune deutsche Tradition. Ob dies die linksliberale Apérol-Schickeria (*brech*) von Zeit, TAZ und Freitag auch schon bemerkt hat? Wahrscheinlich nicht: Denn Martenstein (*sabbersabber*) kennt seit Wochen kein anderes weltpolitisches Problem ausser die ihn störende Gleichberechtigung von Mann und Frau (*autsch*). Wie wäre es mit einem Korrespondentenjob für Martenstein, beispielsweise in Afghanistan(*klatsch*)? Er könnte die neue Stelle ruhig mit dem PR-Berater Stöhlker teilen, der letzte Woche offenbar in der «Weltwoche» auch von der Gleichstellung auf dem Niveau der Mammut-eintopf kochenden Jäger und Sammler gebrabbelt hat (*schmatz*).

Das Böse an der Banalität der Medien (*klugscheiss*) liegt ja darin, dass publizistischer Schrott (*lanz*) tatsächlich als ernsthafter politischer Debattebeitrag gewertet wird. Dies sind Panem circensis (*klugscheiss*) in einem Wahnsinnskolosseum namens Medien-demokratie. Solange wir genug Circensis haben, merken wir gar nicht, wie der Schimmel unser täglich Brot ist (*high five*). Doch da der Zirkus so wichtig ist, darf der menschenverachtende Clown weiter ungestraft machen, was er will. Er kann dabei auch Heidi Klum heissen, denn was die Martensteins oder Stöhlkers dieser Tage nicht voll erreichen, erledigt der «Neoliberalismus mit Titten aus Zement» (Peter Sloterdijk) bei den jungen Frauen schon beim ersten Fress-Brech-Anfall (*barbie*). Aldous Huxleys (*aaah*) «Schöne neue Welt» gleicht immer mehr «Glanz und Gloria» und «Germany's Next Topmodel».

Woody Allen (*neurose*) hätte übrigens auch noch ein paar «Modelfotos» zu bieten. Die lagen bei ihm auf seinem Kaminsims, als seine damalige Frau Mia Farrow diejenigen von ihrer Adoptivtochter entdeckte und ausflippte. Wahrscheinlich auch, weil sie unter einer «Geisteskrankheit» namens Feminismus litt – gell, lieber Martenstein (*kicher-kotz*)? Denn was ist schon pervers daran, wenn ein 56-Jähriger eine 20-Jährige in allen Posen nackt fotografiert? Eine 20-Jährige, die Woody Allen ab dem 8., 9. Lebensjahr wie seine eigene Tochter aufgezogen hat? Ein Schelm, wer dabei Perverses denkt! Wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute. Welch ein grossartiges Hollywood-Happy-End (*klatschklatsch*)!

(*Puuh*): Comics in Wörter zu giesen, ist schwer. Fast so schwer wie Comics ohne Bilder zu lesen. Trotzdem sollte eines klar geworden sein: Die vergangenen Medientage können nur noch mit Kotz, Würg, Brech zusammengefasst werden.

Zur Person Dr. Regula Stämpfli

Politologin Regula Stämpfli hat Geschichte, Politologie und Medienwissenschaften studiert und dissertierte 1999 mit der Arbeit «Mit der Schürze in die Landesverteidigung 1914–1945. Frau, Armee und Gleichstellung». Feminismus und Gleichberechtigung beschäftigten sie auch weiter. So veröffentlichte sie 2013 ihr Buch «Die Vermessung der Frau», in dem sie der Frage nachgeht, warum sich gerade Frauen seit Jahrhunderten «vermessen, wiegen und durchbuchstabieren lassen». Stämpfli arbeitet heute als Dozentin, Beraterin und Autorin. (r.)